

Ein Schritt näher am Dorfladen Scharans

Der Dorfladen Scharans ist bereits seit einigen Monaten in Planung. An der Gründungsversammlung der Genossenschaft Dorfmarkt Scharans hat die Projektgruppe, bestehend aus Heinz Krucker, Silvia Jenal, Sandra Wenger, Andi Patzen, Jürg Rudin, Evi Blumenthal sowie der Geschäftsführerin und Projektleiterin Sibylle Wolf, die Bevölkerung darüber informiert, wie es nun mit dem Dorfladen weitergehen soll und die Stimmberechtigten haben Statuten genehmigt sowie die Präsidentin und Verwaltungsmitglieder gewählt.

Vorgestellt wurde das Projekt von Heinz Krucker: «Das Ziel ist, einen kleinen Laden mit einem guten Sortiment und frischen, regionalen Produkten zu eröffnen.» Vom bisherigen Dorfladen unterscheidet er sich vor allem durch die Unabhängigkeit von einem Lieferanten wie Denner. Der neue Dorfladen soll Produkte vom CC Anghern Sargans und von regionalen Lieferanten verkaufen. Wichtig seien vor allem das Kundenbedürfnis und die Rentabilität, wie es im Protokoll der Gründungsversammlung heisst. Ausserdem stünden die Prognosen für den Dorfmarkt dank der idealen Lage, geringen Mietkosten und des Genossenschaftskapitals von 40 000 Franken sowie 45 000 Franken neu gezeichneten Anteilscheinen sogar sehr gut. Als Verwaltungsmitglieder wurden Sandra Wenger als Aktuarin, Andi Patzen und Evi Blumenthal einstimmig gewählt und als Geschäftsleiterin ist Sibylle Wolf vorgesehen. (pc)

Sedrun: Vorerst wohl kein Maximalausbau

Beim geplanten Ausbau des Skigebiets zwischen Andermatt UR und Sedrun wird vorerst wohl nicht die Maximalvariante realisiert. Ausschlaggebend wird sein, mit wie viel Geld die öffentliche Hand sich an dem Projekt beteiligt. Zurzeit liegt der Plan für den Ausbau des Skigebietes Andermatt-Sedrun öffentlich auf. Das Projekt sieht unter anderem 18 Lifтанlagen und Bahnen vor. Die Gesamtkosten werden auf über 200 Mio. Franken veranschlagt. Wie hoch der Beitrag der öffentlichen Hand ausfallen wird, steht noch nicht fest.

Doch nun scheint das Projekt gefährdet, zumindest in der angestrebten Maximalvariante, wie Berichten der «Neuen Urner Zeitung» und des «Urner Wochenblattes» von gestern zu entnehmen ist. Unter anderem ist die Rede von einem möglichen Absprung der schwedischen Skistar. Gefahr erwächst dem Projekt durch zu hohe Erwartungen an die öffentliche Hand. Die Promotoren erwarten bis zu 88 Mio. Franken über die Neue Regionalpolitik. Diese Summe dürfte zu hoch liegen und politisch schwierig durchzusetzen sein, wie Franz Steinegger, Verwaltungsratspräsident der Andermatt Gotthard Sportbahnen AG (AGS), bestätigt. «Die Vision stellt niemand infrage», so Steinegger gegenüber der Nachrichtenagentur SDA, «die ist auch im Richtplan so enthalten.» Allerdings könne man nicht einfach den Richtplan als Businessplan umsetzen. Die AGS habe deshalb von Anfang an Vorbehalte gehabt. «Das haben jetzt auch die andern Partner eingesehen.»

Nach Steineggers Einschätzung besteht die Bereitschaft zur Etappierung des Projekts. Die Partner wollten das Projekt noch einmal anschauen mit verlässlichen Zahlen. Eine akute Gefahr für den Ausstieg von Skistar besteht laut Steinegger nicht. «Aber Skistar ist ein börsenkotiertes Unternehmen und kommt nicht nach Uri, um Geschenke zu machen.»

Auch der Urner Volkswirtschaftsdirektor Isidor Baumann bestätigt diese Einschätzung. Von einem allfälligen Ausstieg von Skistar habe er bei dem jüngsten Treffen nichts gespürt. Es sei auch durchaus legitim, wenn der Investor ein Maximal-Szenario ausarbeite und berechne, wie viel Geld er benötige. Nun gehe es darum, das Projekt auf Bedürfnisse, Wirtschaftlichkeit und Tragfähigkeit zu überprüfen, so Regierungsrat Baumann gegenüber der Nachrichtenagentur SDA. Möglicherweise resultiere dann ein Projekt mit Investitionen von lediglich 120 oder 150 Millionen Franken. «In diesem Prozess stecken wir nun, zusammen mit den Partnern.»

Eine Redimensionierung des Projekts könnte möglicherweise auch zur Lösung eines anderen Problems beitragen und den Umweltverbänden den Wind aus den Segeln nehmen. Die haben nämlich im Rahmen der öffentlichen Planaufgabe hinsichtlich der Umweltverträglichkeit Einsprachen angekündigt. (sda)

Gesundheitswesen

Wem «gehört» wann welcher Patient?

Im Vorfeld des nationalen Klinik- und Spitaltages von übermorgen Samstag haben sechs Exponenten des Bündner Gesundheitswesens im Kantonsspital Graubünden über die Optimierung ihrer Zusammenarbeit, mehr Vernetzung und mehr Wettbewerb diskutiert.

Von Verena Zimmermann

Nur mit der bestmöglichen Zusammenarbeit der verschiedenen Anbieter kann die effizienteste Behandlung und damit auch eine Kostenoptimierung erreicht werden. So haben das gestern im Kantonsspital Graubünden alle sechs Exponenten des Bündner Gesundheitswesens gesehen, die im Vorfeld des nationalen Klinik- und Spitaltages vom Samstag unter der Leitung von David Sieber, Chefredaktor «Die Südostschweiz», diskutierten.

Auf dem Podium standen sich mit Arnold Bachmann, CEO Kantonsspital Graubünden, Barla Cahannes, Präsidentin Spitex Chur, Franz Martin Janggen, Hausärzte Graubünden, Stefan Metzker, Direktor Klinik Valens, Josef Müller, CEO Psychiatrische Dienste Graubünden, und Aldo Pitsch, Heimleiter Evangelische Alterssiedlung Masans, grundsätzlich Partner, teils aber auch Konkurrenten im Gesundheitsmarkt, gegenüber. Denn: Sowohl die neue Form der Spitalfinanzierung, wie auch der politisch gewünschte Wettbewerb der verschiedenen Leistungserbringer untereinander, aber auch die generellen Herausforderungen der schnellen medizinischen Entwicklung erfordern eine verstärkte und koordinierte Zusammenarbeit.



Schulkinder standen als Protagonisten für den Spitaltag im Kantonsspital Graubünden vor der Fernsehkamera. (zv/g)

«Mit der Abnahme der stationären Aufenthaltsdauer konkurrieren Spitalärzte, Hausärzte, Reha-Kliniken, Heime und Spitex um die Patienten», sagte Bachmann. Die entscheidende Frage dabei sei, welcher Institution «gehört» welcher Patient in welcher Phase seiner Erkrankung. Gewisse Befürchtungen, dass sich die Patienten aufgrund des hohen Niveaus der technischen Infrastruktur künftig vermehrt ambulant im Spital anstatt in der Hausarztpraxis behandeln lassen werden, äusserte Janggen.

Ergänzende Fachkompetenzen

In Konkurrenz zueinander stehen auch Pflegeheime und die Spitex. «Die Patienten werden immer früher aus dem Spital entlassen, sodass die Pflege immer komplexer

wird», sagte Cahannes und stellte auch gleich die Gretchenfrage: «Wer kann die Nachbehandlung besser und kostengünstiger gewährleisten: ein Heim oder die Spitex?» Betreffend der guten medizinischen Versorgung auf anspruchsvollem Niveau sieht Pitsch aufgrund der steten Weiterbildungen des gesamten Pflegepersonals zwischen Pflegeheimbewohnern und Spitexpatienten keinen Unterschied. «Heime und Spitex sind nicht eigentliche Konkurrenten. Wir ergänzen uns und sollten uns daher noch mehr vernetzen.»

Der steigende finanzielle Druck auf alle Anbieter des Gesundheitswesens könnte zu einer Kartellisierung der Preise durch die Krankenkassen sowie zu einem Personalnotstand führen, warnte Metzker. Für Müller spielen die beste-

henden Netzwerke auf dem Platz Chur etwa bei den Konsiliardiensten bereits bestens. Und dieses optimale Zusammenspiel sei wichtig.

Am Samstag, 24. September, findet der diesjährige nationale Klinik- und Spitaltag statt, an dem sich zwölf Bündner Spitäler und Kliniken beteiligen. Das BT geht im Vorfeld mit mehreren Beiträgen auf den Anlass ein. Am Dienstag, 20. September, erschien im BT zudem eine Beilage.

Sonderausstellung im Kantonsspital

Das Kantonsspital Graubünden begehrt den Spitaltag vom Samstag, 24. September, mit einem Tag der offenen Türe und der Sonderausstellung «Piazza». Verschiedene Themenrunden ermöglichen Einblicke ins Spitalwesen.

Die Sonderausstellung «Piazza» ist in der Cafeteria am Hauptstandort des Kantonsspitals untergebracht. Dort präsentieren sich folgende neun Partner des Bündner Gesundheitswesens: Tgea Sulegl, Aedeer, Hausärzte Graubünden, Psychiatrische Dienste Graubünden, Höhenkliniken Wald und Davos, Evangelische Alterssiedlung.

Auf besondere Beachtung dürften dabei Videobeiträge von Schülern stossen. Nach dem Vorbild des TV-Formats «Dingsda» erklären rund 70 Schulkinder des Schulhauses Lachen die Institutionen, möglichst ohne deren genaue Bezeichnung zu nennen. Diese Form erlaube einen nachdenklichen, unvoreingenommenen und vielfach auch humorvollen, zum Schmunzeln anregenden Blick auf die einzelnen Gesundheitsbetriebe und deren Aktivitäten, heisst es in der Medienmitteilung. (bt)

Oberengadin

1,2 Tonnen Müll aus Seen geholt

60 Helfer haben aus den drei Oberengadiner Seen Silersee, Silvaplannersee und St. Moritzersee 1,2 Tonnen Müll geborgen. Eine mühselige Arbeit mit einigen Entdeckungen, bei schönstem Wetter und kräftigem Wind.

Von Susanne Taverna

In insgesamt 86 Tauchstunden wurden am Samstag aus den drei Seen etliche Gegenstände, viel Abfall und sogar ein Fass Bitumen gehoben. Die Taucher fahndeten mit Netzen und Hebesäcken bewehrt nach Müll unter Wasser.

Wo die meisten Plastik, leere Flaschen und sonstigen Kehricht erwarten, finden sich auch noch ganz andere Dinge. Wie etwa das Bitumenfass, das die Taucher mit zwei Hebesäcken vom Grund holen mussten, wobei festgestellt wurde, dass der Inhalt sich noch immer in seinem Behältnis befand. Keine Ahnung, wie so ein schweres Fass einfach so in einem See verloren gehen kann.

Der Champfersee (der zum Silvaplannersee gehört) hat das Geheimnis um die Herkunft des «Giftmülls» beim Bootshaus für sich behalten. Gefunden wurden unter an-



Freiwillige Putzaktion unter Wasser: Die Taucher hatten bei ihrer Suche nach Müll leider sichtlich Erfolg. (zv/g)

derem auch ein Funkgerät, ein Surfrigg, Verkehrstafeln (etwa mit dem Vermerk «Forstamt»), Armeereisen, eine noch die Stunden zählende Digitaluhr, eine Verkehrsplone, ein Bootshaken, selbst eine Unterhose lag da im Schlick des St.

Moritzersees und harnte ihrer Entdeckung.

Die nimmermüden Taucher haben 96 000 Liter Pressluft auf ihrer Mission verbraucht, und am Samstagabend war die einhellige Meinung zu hören, dass noch einige

weitere Stunden Suche vonnöten wären, um die Seen wirklich ganz zu säubern.

Mit dabei waren die Tauchschnellen Divecorner vom Intersport Frauenfeld und Scubalino Chur sowie der Tauchclub St. Moritz und die Bündner Polizeitaucher. Ihre Aktion wurde von den Gemeinden St. Moritz und Sils im Engadin gesponsert, vom SUSV (Schweizer Unterwasser-Sport-Verband), der Pro Lej da Segl, dem Fischereiverband Silersee, dem Intersport Frauenfeld, der Zeitschrift «Taucher Revue» und der Feuerwehr Trais Lejs sowie dem Hotel «Seraina» in Sils Maria.

Bereits im dritten Jahr säuberten die Taucher am Samstag die Seen, aber in diesem Jahr konnte ein «Teilnehmerrekord» verzeichnet werden. Mit 60 Helfern war dieser sogenannte «Clean up day» ein Grossereignis, das auch viele Passanten dazu verleitet, den Tauchern bei ihrer Arbeit zuzuschauen und Fragen zu stellen. Bleibt zu hoffen, dass die Müllberge an den Ufern der wunderschönen Seen jene, die sie gesehen haben, dazu verleiten, nichts mehr in den Seen zu entsorgen und andere darauf aufmerksam zu machen, dass eine grosse Wasseroberfläche ein genauso sauber zu haltender «Ort» ist wie etwa die Wiese vor dem Segelclub in St. Moritz.